

30. Jahresversammlung des Katholischen Schulvereins

Ausblicke in die Zukunft.

Prälat Dr. Gustav Müller führte aus:

Alle denkenden Menschen beschäftigt die Frage, was nach dem Kriege geschehen soll. Je nach der Verschiedenheit der Lebensauffassung wird sie auch verschieden beantwortet. Selbstredend bezieht diese Meinungsverschiedenheit auch darauf, in welcher Weise die Schule in Zukunft geleitet werden muß. Die Parteien, die vor dem Kriege sich damit beschäftigten, haben nicht aufgehört, der Weltkrieg hat trotz seiner anfänglichen religiösen Erhebung den Abgrund der einander entgegengesetzten Anschauungen nicht zu überbrücken vermocht. Das eine erfreuliche Ergebnis ist indessen zu verzeichnen, daß bei uns zu Lande Männer, die in bezug auf Schule von ausschlaggebender Bedeutung sind, jetzt von der Wichtigkeit der Erziehung in einer Weise sprechen, die uns gläubigen Katholiken Freude bereiten kann. Ein sehr erfahrener hochschätzender Schulmann äußerte kürzlich, er sei jahrzehntlang in der Schule tätig, habe aber bei Konferenzen niemals über Erziehung, immer nur über den Unterricht reden gehört; dies müsse anders werden. Und in einer Versammlung der Schulleiter der Kaiserstadt wurde in ähnlicher Weise über die Wichtigkeit des erzieherischen Momentes gesprochen. Der katholische Schulverein braucht in diesem Punkte eine Korrektur seiner Behauptungen nicht vorzunehmen. Wir Katholiken haben das Erziehen immer höher gestellt als das Unterrichten; wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß ein akademisch gebildeter Wüßling in riesenhafter Höhe überragt wird von einem sittlich reinen, schlichten Bauer. Die Erinnerung an das katholische Erziehungsideal dürfte darum in diesen Tagen besonders am Platze sein.

Wenn wir Katholiken Erziehung auf katholischer Grundlage anstreben, so lehnen wir zugleich die religionslose Erziehung ab, wir begnügen uns auch nicht mit Erziehung auf Grund der ausschließlich natürlichen Sittenlehre, wir wollen das christliche Erziehungsideal zu verwirklichen trachten, und zwar auf Grund jener Wahrheit und Gnade, die uns die katholische Kirche gibt, jene Kirche, die wir uns aber hne Verwässerung, ohne Abstreichen denken.

Zunächst zeigt Redner, daß es einer religionslosen Sittlichkeit nicht gibt; derjenige kann nicht sittlich gut genannt werden, der seine Pflicht nicht erfüllt. Soll aber eine Verpflichtung wahren Namens dem Menschen auferlegt werden, dann muß der Verpflichtende imstande sein, dem menschlichen Willen ein absolutes Band aufzuerlegen, das der Untergebene anerkennen muß, ob es ihm nun schwer oder leicht fällt, die Pflicht zu erfüllen. Und zwar muß dieses Band auferlegt werden in solcher Weise, daß hiedurch die physische Freiheit des Menschen nicht angetastet wird. Eine solche absolute geistige Bindung vorzunehmen, vermag aber nur ein absolutes Wesen. Sollte eine Verpflichtung, die diesen Namen verdient, geschaffen werden, dann muß der Verpflichtende imstande sein, alle Handlungen des Verpflichteten, auch die geheimsten, ja selbst sein Gedankenleben zu kontrollieren. Dies vermag aber nur ein allgegenwärtiges, allwissendes Wesen. Eine wahre Verpflichtung erheischt aber auch entsprechend Sanktion. Der Verpflichtende muß in der Lage sein, dem Untergebenen ein größeres Übel anzudrohen, als die Unannehmlichkeit ist, welche mit der Erfüllung der Pflicht verbunden ist; er muß ein größeres Gut versprechen können, als die Unannehmlichkeit ist, die der Mensch durch Übertretung des Gesetzes zu erreichen gedenkt. Eine solche Sanktion ist nur jener Gesetzgeber zu bieten imstande, der auch nach dem Tode lohnen und strafen kann. Denken wir an das Schulbeispiel, welches in dieser Richtung der uns Oesterreicher tief kränkende Fall „Oberst Real“ geschaffen hat. Ein absolutes das nach dem Tode lohnen und strafen kann, allgegenwärtiges, allwissendes Wesen ist aber nur Gott. Ohne Gott darum keine Verpflichtung, ohne Gott keine Sittlichkeit, ohne Gott kein wahrhaft guter Mensch, ohne Gott auch keine Erziehung zum wahren edlen Menschentume. (Zustimmung.)

Der katholische Schulverein begnügt sich aber nicht damit, die Kinder auf Grund der Naturreligion zu beeinflussen, er strebt diese Beeinflussung an auf Grund des Christentums. Warum? Nur von anderen Gründen abgesehen, sagen wir folgendes: Soll der Mensch zum guten Menschen herangezogen werden, dann braucht er ein Ideal. Nun gibt es aber kein höheres, edleres, sittlicheres Ideal als Christus. Redner belegt dies durch den Hinweis auf David Strauß und Renau, welche Christusleugner gestanden, Christus sei als Mensch ein unerreichtes und auch für alle Zukunft unerreichbares Ziel, das also für alle Zukunft sittliches Streben wirksamst anzuregen imstande sein wird. Redner wies auf die Entstehung der „Gesellschaft für ethische Kultur“ in Nordamerika hin, welche dort nicht religionsfeindlich auftrat, welche vielmehr bei ihrem Suchen nach wahren, edlem Menschentum in nicht wenigen ihrer Vertreter eine Annäherung an Christus hervorrief, die wir in dem großen deutschen Pädagogen Förster verkörpert sehen. Leider tritt diese Gesellschaft für ethische Kultur auf dem europäischen Kontinent religionsfeindlich auf.

wenn man aber das Christentum als ganzes Christentum, als katholisches Christentum die Grundlagen für die Erziehung bildet, dann wird der Menschheit hiedurch ein unschätzbare Nutzen bereitet. Nicht nur das einzelne Individuum wird veredelt, sondern die Gesellschaft, der Staat wird in geistig vorteilhafter Weise beeinflusst und dies zeigt Redner durch den Hinweis auf die neueste Veröffentlichung von Hans Rost „Die Kultur des Katholizismus“. Nach diesem Autor erweist sich der herrschenden Lebensvereinigung gegenüber der Katholizismus als Bejahung des Lebens in seiner Leidenschaft und Lebenskraft, in seiner starken Willenskultur, als die Religion fester Grundtöne, als die Religion der Fröhlichkeit und Gemütskultur, als die Religion der schönen Litteratur und der Freude. Diese Lebenskraft der katholischen Kirche äußert sich in ihrer größeren Widerstandskraft gegen die modernen Weltanschauungssysteme und auch der Protestantismus bleibt mit seiner Widerstandskraft weit zurück hinter der katholischen Kirche. Wenn hier ein Vergleich zwischen „katholisch“ und „evangelisch“ angestellt wird, so liegt es fern, ein Wort zu sagen, das den Andersgläubigen verletzen könnte; es muß uns aber doch erlaubt sein, etwas zu sagen, das die Kulturkraft unserer herrlichen so oft angegriffenen Kirche beleuchtet. Es zeigt sich, daß die Selbstmordneigung in einer deutschen Stadt um so geringer ist, je mehr im allgemeinen Katholiken in der Stadt leben. Die Unterschiede zwischen den katholischen und protestantischen Städten sind so enorm, daß man sich die Gegenätze an einigen praktischen Beispielen vergegenwärtigen möge: Es nehmen sich von 100.000 Einwohner jährlich im Durchschnitt freiwillig das Leben in Achen 10, Trier 16, Münster 11, Köln 13, Bismarckhütte 2, M. Gladbach 7, Mühlheim am Rhein 10, Fulda 7, Düsseldorf 16. Ganz andere Opfer fordert der Dämon Selbstmord in zahlreichen protestantischen Städten. Von 100.000 Einwohnern gehen durch Selbstmord aus dem Leben in Heidelberg 40, in Tempelhof 74, in Tepl 180, in Treptow 205, in Bremerhaven 50, in Jena 48, in Weimar 46, in Gotha 52.

Ein Zusammenhang besteht auch zwischen Geburtenrückgang und Weltanschauung; eine Tatsache, welche bekanntlich neuesten allen wohlmeinenden Menschen ein Gegenstand ernster Besorgnis ist. (Zustimmung.) Die größere eheliche Fruchtbarkeit ist auf Seite der Katholiken und bietet dadurch die Hoffnung, daß diese selbstverständlich in der Voraussetzung, daß sie katholisch praktizieren, leichter der furchtbaren Gefahr begegnen können, daß in einem Lande mehr Särge als Wiegen benötigt werden. Die Geburtenziffer einer Stadt steigt oder sinkt im allgemeinen mit den Vorwiegern der protestantischen, beziehungsweise katholischen Bevölkerungsziffer; der Protestantismus erweist sich geradezu als ohnmächtig auf dem Gebiete der Befämpfung des Geburtenrückganges. Wie sich die Steigerung der Geburtenzahl bei den Katholiken und das Sinken bei den Protestanten in denselben Jahrzehnten vollzogen hat, zeigt folgende Aufstellung. Es stieg die Zahl der Schulkinder Preußens in den vier Quinquennien 1891—1911: protestantische Schulkinder um 607%, 641%, 618%, 395% (durchschnittlich nicht ganz 6%). Katholische um 759%, 1146%, 1289%, 1082%. — Dazu bemerkt die „Korrespondenz des katholischen Lehrerverbandes in Deutschland“: „Geingt es den preußischen Katholiken, das Zweifelhinderisystem erfolgreich zu bekämpfen, so ist der Zeitpunkt abzugeben, in dem die Hälfte der Volksschüler dem katholischen Bekenntnis angehört.“ Wir können uns freuen, daß der objektiv urteilende Universitätsprofessor Dr. Julius Wolf den Unterschied zwischen dem Protestantismus und Katholizismus mit den Worten feststellen kann: „Als Dam gegen die Verminderung der Geburtenzahl hat sich vor allem die katholische Kirche erwiesen, weil sie erkens eine strengere Hüterin der Tradition ist als die evangelische, weil sie zweitens den Kampf gegen die Präventivtechnik mit größerer Entschiedenheit und Strenge, mit offenem Bistier führt.“

Der Katholizismus erweist sich ferner als der stärkste Damm gegen die Ehescheidungsstendenzen. In den überwiegend katholischen Regierungsbezirken des Deutschen Reiches haben die Katholiken die niedrigste Ehescheidungsstiffer. In Preußen kamen auf 1000 Eheschließungen in den

Jahren	bei rein protestantischen Eheschließungen	bei rein katholischen Eheschließungen
1907	26.9	11.1
1909	34.4	13.2
1911	34.9	14.3

Ehescheidungen.